Grundlagen und Eckpunkte Katholischer Jugendarbeit im Erzbistum Paderborn

Vorwort

„Mit den Leitlinien wird nicht der Anspruch erhoben, Lösungen anzubieten, die ein für allemal gelten. Es ist zu wünschen, dass die Leitlinien weitere Entwicklungen in Richtung auf zeitgerechte Jugendarbeit anbahnen“ (1)

- So wurden 1974 im Einleitungskapitel die Reichweite und die Funktion der neu entwickelten Konzeption der "Leitlinien der kirchlichen Jugendarbeit im Erzbistum Paderborn" beschrieben. Zwanzig Jahre später läßt sich feststellen, daß sie ihren Auftrag mehr als erfüllt haben. Die Jugendarbeit im Erzbistum hat durch die Leitlinien eine klare konzeptionelle Orientierung erhalten und sich in den Folgejahren solide entwickelt und gehalten. Nach zwanzig Jahren ist es allerdings an der Zeit, angesichts der vielen Veränderungen in der Lebenswirklichkeit junger Menschen und der Entwicklungen in der Jugendarbeit auch die Gesamtkonzeption auf einen aktuellen und auf die nächsten Jahre ausgerichteten Stand zu bringen.

  Katholische Jugendarbeit, die im Lebenszusammenhang junger Menschen steht, läßt sich nicht in ein starres Einheitskonzept zwängen. Vielmehr ist es erforderlich, daß die unterschiedlichen Träger katholischer Jugendarbeit im Erzbistum für ihren jeweiligen Handlungsraum selbst entsprechende Konzepte entwickeln und immer wieder überprüfen.

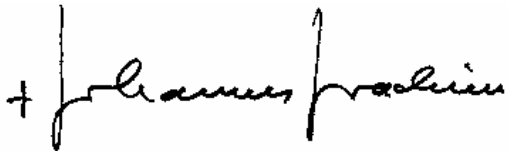
- Für den Zeitraum der nächsten drei Jahre möchte ich daher einen diözesanweiten Prozess der Konzeptentwicklung anregen und dazu einladen. Im Dialog zwischen Verantwortlichen, Gremien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den jungen Menschen selbst sollen Pfarrgemeinden, Einrichtungen, Verbände usw. ihre Jugendarbeit überprüfen und weiterentwickeln. Als diözesanweit verbindlichen Rahmen für diese Überprüfung und Weiterentwicklung in den nächsten Jahren setze ich die nachfolgenden "Grundlagen und Eckpunkte katholischer Jugendarbeit im Erzbistum Paderborn" mit

heutigem Datum in Kraft.

Pfarrgemeinden, die einen solchen Weg gehen wollen, werden dabei besonders von den Referentinnen und Referenten für katholische Jugendarbeit in den Dekanaten unterstützt und begleitet. Auf Diözesanebene soll das "FORUM Katholische Jugendarbeit", in dem Verantwortliche aus Offenen Türen, Verbänden, Jugendbildungsstätten, Dekanaten und Referaten der Abteilung Jugendpastoral/Jugendarbeit zusammenkommen, zur dauerhaften Einrichtung für die Reflexion und die Konzeptentwicklung katholischer Jugendarbeit im Erzbistum werden. Dorthin sollen auch die Mitteilungen, Anregungen und Ergebnisse der Konzeptentwicklung auf den unteren Ebenen zurückfließen, reflektiert und integriert werden. Die Koordinierung dieser Aufgaben wird die Abteilung Jugendpastoral/Jugendarbeit in der Hauptabteilung Pastorale Dienste des Erzbischöflichen Generalvikariates leisten.

Mit dem nachfolgenden Text wende ich mich an die Träger und die hauptberuflichen Fach kräfte der katholischen Jugendarbeit, die Verantwortlichen für die Pastoral auf allen Ebenen und darüber hinaus an alle, die den weiteren Weg der Jugendarbeit in unserem Erzbistum mitgestalten wollen. Die "Grundlagen und Eckpunkte" sind das einvernehmliche Ergebnis eines dreijährigen Dialogprozesses im diözesanen "FORUM Katholische Jugendarbeit" und mit der Leitung des Erzbistums. Den an dieser Arbeit Beteiligten möchte ich für Ihr Engagement, Ihre Ideen und Ihr Bemühen herzlich danken. Es ist zu wünschen, daß diese gemeinsamen Anstrengungen in den nächsten Jahren dazu beitragen, die Jugendarbeit im ganzen Erzbistum zeit- und evangeliumsgemäß weiterzuentwickeln, und junge Menschen auch auf diese Weise in ihrem Leben hilfreich erfahren, aus welchem Grund und mit welcher Hoffnung Christen in der Welt von heute und morgen leben und glauben.

Paderborn, den 19. April 1994



Erzbischof von Paderborn

1. Katholische Jugendarbeit (2) im Wandel

- Seit der Erarbeitung der zur Zeit gültigen Konzeptionen katholischer Jugendarbeit sind zwanzig Jahre vergangen. In dieser Zeit hat sich die Lebenswirklichkeit junger Menschen erheblich gewandelt, hat sich die Jugendarbeitspraxis weiterentwickelt, sind vielen Verantwortlichen die Grundlagen der Konzeptionen aus dem Blick geraten, machen die Alltagsprobleme zwischen jungen Menschen und Kirche häufig ratlos.
- Die Frage, wozu katholische Jugendarbeit gut sein soll, was für sie typisch ist, was zu ihren Aufgaben gehört und was nicht, welche Erwartungen an sie zu stellen sind, das ist besonders im innerkirchlichen Raum auf allen Ebenen immer wieder Gegenstand von Unklarheiten, Mißverständnissen und Auseinandersetzungen. Besonders in Zeiten wahrnehmbaren gesellschaftlichen Wandels, der sich ganz offensichtlich im Leben junger Menschen zeigt, werden Fragen an die Konzeption katholischer Jugendarbeit von innen und außen nachhaltig gestellt. Diese betreffen sowohl die praktische Gestaltung vor Ort, die Bedeutung einzelner Organisationsformen wie auch die Konzeption als ganze. Eine Überprüfung und die Weiterentwicklung der Konzeption katholischer Jugendarbeit stehen deshalb an.
- Eine fundierte Konzeptentwicklung muß dabei die **Entwicklungen der Lebenswirklichkeit junger Menschen** bedenken, die **bestehende Praxis** einbeziehen und die **Grundlagen der derzeitigen Konzeption** der katholischen Jugendarbeit integrieren **(3)**
- Für das Erzbistum Paderborn sind die offiziell geltenden Grundlagen:
  - "Leitlinien der kirchlichen Jugendarbeit im Erzbistum Paderborn" (in Kraft gesetzt am 1.3.1974; im Kirchlichen Amtsblatt vom 15.3.1974, Stck. 5, Nr. 80 veröffentlicht)
  - "Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit", Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland vom 8.5.1975 (für das Erzbistum Paderborn mit Veröffentlichung im Kirchlichen Amtsblatt vom 26.2.1976, Stck. 2, Nr. 26 in Kraft gesetzt)
- Die Konzeption beider Dokumente ist nicht in sich selbst begründet, sondern aus pastoralen und gesellschaftlichen Zusammenhängen heraus entstanden. Beide beziehen sich ausdrücklich auf eine aktuelle, analysierte Jugendsituation.
- Deshalb soll auch hier mit einem Blick in die Lebenswirklichkeit junger Menschen begonnen werden, wie sie sich derzeit darstellt.

Jugend-bildungs-stätten
Pfarr-gemeinde
Jugend-verbände
VERNETZTE PRAXIS
Abt. Jugend-pastoral/ Jugendarbeit
Begegnung und Dialog
vielfältige Praxis-formen
Jugend-freizeit-stätten
in ekklesialer Dimension
in evange-lisierender Dimension
in jugend-kultureller Dimension
in sozialpä-dagogischer Dimension
in jugend-politischer Dimension
ZIELE UND AUFGABEN
Unterstützung des Menschseins und der Menschwerdung aus und mit dem Evangelium Jesu Christi
KATHOLISCHE JUGENDARBEIT
JUGENDPASTORAL:
Jugendarbeit
Religionsunterricht
Gemeindekatechese
Jugendsozialarbeit
Berufungspastoral
...
JUGENDHILFE:
Jugendarbeit
Hilfen zur Erziehung
Kindertageseinrichtungen
Förderung der Erziehung in der Familie
...
LEBENSWIRKLICHKEIT VON KINDERN, JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN

2. Lebenswirklichkeit jungen Menschen

- Die Beschreibung der Lebenswirklichkeit junger Menschen kann hier nicht umfassend und abschließend erfolgen, da es diese Wirklichkeit allgemein nicht gibt, sondern immer in konkreten, sehr unterschiedlichen Ausprägungen, die sich nach Alter, Geschlecht, regionalem Lebensraum usw. differenzieren und in Bewegung befinden. Stichwortartig lassen sich die folgenden generellen Tendenzen in zentralen Lebensbereichen junger Menschen benennen.

- **In der Familie:**

  - Kinder und jugendliche wachsen überwiegend einzeln in zunehmend instabilen, unvollständigen Familien auf.
  - Häufig sind beide Elternteile berufstätig;
    Zeit für die Kinder ist knapp.
  - Kinder und Jugendliche sehen in ihren Eltern, bedeutsame Vorbilder und wichtige Gesprächspartner. Kinder bewegen sich zwischen Inseln inmitten einer Erwachsenenwelt.
  - Das Zusammenleben mit Personen aus verschiedenen Generationen ist selten.

- **In Schule und Ausbildung:**

  - Die Schule nimmt täglich großen zeitlichen Raum ein.
  - Die Schul- und Ausbildungszeit hat sich insgesamt verlängert ("Jungsein heißt Schülersein").
  - Die Schule fördert überwiegend Einzelarbeit und intellektuelle Fähigkeiten; andere wichtige Erfahrungsfelder kommen zu kurz.
  - Die berufliche Ausbildung erfordert Flexibilität und Mobilität.

- **In der Freizeit:**

  - Das Zusammensein in der Clique steht im Mittelpunkt (Szenen und Kulturen).
  - Ein vielfältiges Medienangebot bestimmt die Gestaltung der Freizeit ("Jugendzeit = Medienzeit").
  - Das Wohnumfeld bietet oft wenig Frei- und Gestaltungsräume.
  - Viele Kinder und Jugendliche haben große Konsummöglichkeiten.
  - Das Zusammenleben und gemeinsame Lernen mit Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Kulturen gehört zum Alltag.

- **Unter dem Einfluß gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, und politischer Faktoren:**

  - Kinder und jugendliche werden zur Minderheit.
  - Kinder und jugendliche erleben Orientierungen und Werte (auch die religiös-kirchlichen) auf einem pluralen "Markt der Weltanschauungen".
  - Kinder und Jugendliche sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.
  - Kinder und Jugendliche leben in einer Welt der geöffneten Grenzen, aber auch in eng

abgeschotteten" kleinen Welten, die anderes, Fremdes nicht dulden.
- Kinder und jugendliche leben in einer bedrohten Umwelt.

- Inmitten dieser Bedingungen gestalten junge Menschen ihr Leben, suchen ihre Pfade durch den Dschungel der komplexen, pluralistischen gesellschaftlichen Wirklichkeit. Zwischen neuen Freiheiten und Chancen, neuen Grenzen, Risiken und Belastungen versuchen sie, ihren Alltag zu regeln, diese Lebensphase mit wenigen verläßlichen Vorgaben in eigener Regie zu gestalten und sich Tag für Tag auf's neue darin zu behaupten. Dies wird für manche zum Durchkämpfen mit Haß und Gewalt.
- Diese komplexe Wirklichkeit im konkreten lokalen Lebensraum wahrzunehmen und zu analysieren ist eine wesentliche Voraussetzung bei der Konzipierung von Jugendarbeit auf allen Ebenen.

3. Grundlagen der Konzeptentwicklung

3.1 Ansatzpunkte und Zusammenhänge

- Die Lebenswirklichkeit junger Menschen zeigt sich vielgestaltig und unübersichtlich, kaum zu fassen, weil ständig im Fluß.
  - Was läßt sich in dieser komplexen Situation für kirchliches Handeln unter diesen konkreten jungen Menschen aussagen?
  - Auf welchen Grundlagen, aus welchen Zusammenhängen heraus kann das pastorale Handeln konzipiert werden?
  - Welche Ansatzpunkte und Begegnungsfelder sind ersichtlich?
  - Welche gesellschaftlichen Aufgaben stellen sich der Kirche im Hinblick auf junge Menschen?
- Diese Fragen sind zu bedenken, bevor weitere Klärungen der Ziele und Aufgaben katholischer Jugendarbeit im engeren Sinn erfolgen können. Sie sollen hier grundlegend und allgemein behandelt werden, um als gemeinsame diözesane Grundlage zur verbindlichen Orientierung für die Entwicklung konkreter Handlungskonzepte in Pfarrgemeinden, Verbänden, Einrichtungen etc. zu dienen.

3.1.1 Jugendarbeit als Handlungsfeld der Jugendpastoral

- Jugendpastoral stellt eine altersspezifische Facette kirchlichen Handelns dar. Sie läßt sich verstehen als das Wirken der Kirche mit und an jungen Menschen und durch diese selbst. Unter jungen Menschen möchte die Kirche dabei ihren Grundauftrag verwirklichen, nämlich Sakrament, also Zeichen der Herrschaft Gottes, des Heiles und der Befreiung in dieser Welt zu sein (4). Denn die Kirche versteht sich als der Ort, an dem Gemeinschaft des Menschen mit Gott, wie auch Gemeinschaft und Einheit der Menschen untereinander als heilend und befreiend erfahrbar wird. Das 2. Vatikanische Konzil beschreibt diese Aufgaben:

  „Es geht um die Rettung der menschlichen Person, es geht um den rechten Aufbau der menschlichen Gesellschaft. Der Mensch also, der eine und ganze Mensch, mit Leib und Seele, Herz und Gewissen, Vernunft und Willen, steht im Mittelpunkt unserer Ausführungen. Die heilige Synode bekennt darum die hohe Berufung des Menschen, sie erklärt, daß etwas wie ein göttlicher Same in ihn eingeschenkt ist, und bietet der der Menschheit die aufrichtige Mitarbeit der Kirche an zur Errichtung jener brüderlichen Gemeinschaft aller, die dieser Berufung entspricht.“ (5)

- Aus diesem Selbstverständnis der Kirche, aus der lebendigen Erinnerung der Menschwerdung Gottes und der Perspektive des verheißenen Lebens in Fülle sind die Aufgaben der jugendpastoral immer umfassend zu verstehen als Sorge um die Erneuerung des christlichen Glaubens wie auch als Mitwirkung am Aufbau einer menschenwürdigen Gesellschaft; als Dienst der Kirche an der Jugend überhaupt und Dienst an der Jugend der Kirche (6)**.** Sie umfasst das Leben junger Menschen nicht nur in seiner religiösen Bezogenheit, sondern bezieht seine gesamten Lebenszu-sammenhänge, auch soziale, politische und kulturelle mit ein.
- Jugendpastoral verwirklicht sich in den Handlungsfeldern von Gemeindekatechese, Schulseelsorge und Religionsunterricht, Berufungspastoral, Jugendsozialarbeit, Jugendberatung, Jugendarbeit etc. Diese Handlungsfelder korrespondieren jeweils mit Lebensräumen und Beziehungszusammenhängen junger Menschen und stehen daher unter deren spezifischen Bedingungen.
- Katholische Jugendarbeit als Handlungsfeld der Jugendpastoral ist in der Freizeit junger Menschen angesiedelt. Sie ist einer unter vielen Freizeitorten und entscheidend durch die Bedingung der Freiwilligkeit bestimmt; das heißt, die jungen Menschen entscheiden maßgeblich selbst (durch Dabeisein oder Wegbleiben), was in diesem Rahmen möglich wird.

3.1.2 Katholische Jugendarbeit als Teilbereich der Jugendhilfe

- Katholische Jugendarbeit läßt sich auch im Zusammenhang der im bundesweit geltenden Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) definierten Leistungen **(7)** der Jugendhilfe betrachten, mit denen das im KJHG formulierte Recht jedes jungen Menschen auf Förderung seiner Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit eingelöst werden kann.

- Die im KJHG definierten Leistungen der Jugendarbeit sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen, von diesen mitbestimmt und -gestaltet werden, zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen und hinfuhren.

- Die katholische Kirche, auch die katholischen Jugendverbände, erbringen als anerkannte Träger der freien Jugendhilfe durch ihre Jugendarbeit Leistungen der Jugendhilfe. Ihre selbständige Zielsetzung, Durchführung der Aufgaben und Gestaltung der Organisationsstruktur sind im KJHG ausdrücklich anerkannt und geschätzt.

- Katholische Jugendarbeit ist somit auch als der Teil des Leistungsbereiches, "Jugendarbeit" zu verstehen, den die katholische Kirche, auch die katholischen Jugendverbände, als freie Träger selbständig gestalten

.

3.1.3 Katholische Jugendarbeit als Schnittstelle von Jugendpastoral und Jugendhilfe

- Die Besonderheiten und Eigenarten der Konzeption und Praxis katholischer Jugendarbeit werden erst verständlich, wenn die beiden konzeptionellen Zusammenhänge von jugendpastoral und Jugendhilfe mitbedacht werden. Ausdrücklich wird dies in der Einleitung zum Beschluß der Gemeinsamen Synode Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit" getan und ansatzhaft eine beide Zusammenhänge integrierende Konzeption formuliert:

„ Der Beitrag der Sachkommission III (Christliche Diakonie) musste vor allem darin bestehen, den diakonischen Aspekt von Jugendpastoral herauszustellen, der durch den Begriff Jugendarbeit (im Sinne von Jugendhilfe, wie er im allgemeinen Sprachgebrauch verstanden wird) gekennzeichnet wird. Die Kommission wollte mithin in ihrer Vorlage aufzeigen, welche Lebenshilfe die Kirche dem jungen Menschen geben kann und wie er durch die Übernahme von Verantwortung teilhat an dem Vollzug des Dienstauftrages der Kirche.“ (8)

- Aus dieser Intention heraus werden dann im Synodenbeschluß die bekannten Eckdaten der Konzeption katholischer Jugendarbeit formuliert:

  - ***„ Jugendarbeit ist daher zugleich Dienst der Kirche an der Jugend überhaupt und Dienst an der Jugend der Kirche.“ (9)***
  - ***„ Gleichwohl bleibt der Dienst am Leben aus dem Glauben an Jesus Christus das spezifische Kriterium kirchlicher Jugendarbeit.“ (10)***
  - ***„ In der kirchlichen Jugendarbeit handeln die jungen Menschen selbst.“ (11)***
  - ***„Ihr Ziel ist nicht die Rekrutierung, sondern Motivation und Befähigung, das Leben am Weg Jesu zu orientieren.“ (12)***

- Auf der Grundlage dieser Ansatzpunkte und Zusammenhänge können nun originär allgemeine Ziele und Aufgaben katholischer Jugendarbeit definiert werden.

3.2 Ziele und Aufgaben

- Katholische Jugendarbeit unterstützt junge Menschen in ihrem Menschsein und ihrer Menschwerdung. Sie fördern das Bemühen junger Menschen, ihre Identität und Berufungzu entdecken, ihr Leben zu verstehen und zu gestalten. Dabei wird ihnen im Evangelium Jesu Christi ein Weg eröffnet, der sie zur Fülle des Lebens und zu einer Menschwerdung nach Gottes Bild führen kann.

- Damit leistet katholische Jugendarbeit ihren Beitrag zum Aufbau und zur Mitgestaltung einer menschlichen Gesellschaft und Kultur, die in Verantwortung vor Gott auf der Achtung der menschlichen Person. sozialer Gerechtigkeit, dem Frieden und der Bewahrung der Schöpfung gründet.

- Katholische Jugendarbeit geschieht vorwiegend in der Begegnung mit Christen

verschiedener Lebensalter, die versuchen, in ihrem Leben Zeugnis zu geben und zum Dialog mit jungen Menschen bereit sind. Katholische Jugendarbeit ist ein Raum, den junge Menschen durch Begegnung, Erlebnis, Handeln, Feiern und Bedenken der Lebenszusammenhänge gestalten können.

- Diese allgemeinen Ziele und Aufgaben katholischer Jugendarbeit lassen sich in fünf Dimensionen entfalten. Sie konkretisieren die allgemeinen Ziele und Aufgaben mit Blick auf die praktische Umsetzung in den unterschiedlichen Praxisformen katholischer Jugendarbeit.

3.2.1 Ziele und Aufgaben in ihrer (Jugend) kulturellen Dimension

„In der kirchlichen Jugendarbeit handeln die jungen Menschen selbst“ (13)
- und in ihrem Handeln drücken sich junge Menschen in vielfältiger Weise aus.

- In Worten, Bildern, Formen, Klängen, Spiel, Bewegung usw. kommen Erlebnisse, Sichtweisen, Gefühle junger Menschen zum Vorschein, artikulieren sie Träume, Visionen und Ängste.

- Sie stellen sich selbst dar, setzen sich in Szene und gestalten so kreativ und produktiv ihre Kultur. Eigenständige Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensbedingungen wie z.B. der medialen Bilderflut, der Stadtgesellschaft, dem Dorfleben findet in zugespitzter Kommentierung, pointierter Karrikatur, scharfem Kontrast, widersprüchlicher Collage u.a. ihre Form. Eigene Stile von Geselligkeit, Fest und Feier werden praktiziert; die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten und Kommunikationsstile mit Gleichaltrigen werden entdeckt, erprobt, erweitert.

- Und in diesem ernsthaften Spiel steckt eine Fülle von Möglichkeiten, sich selbst zu erfahren, andere zu erfahren, Fremde zu erfahren; die Vielfalt, die Fülle und Offenheit des Menschseins zu entdecken; im Begegnen und Verstehen, im Achten und Wertschätzen auf den Geschmack von Leben und noch mehr zu kommen.

- Gleichzeitig setzen junge Menschen darin ihre Signale in die Gesellschaft der Erwachsenen, auch in die Kirche hinein. Sie gestalten die (lokale) Gesamtkultur im Dorf

bzw. im Stadtteil mit. In der katholischen Jugendarbeit haben diese jugendkulturellen Möglichkeiten Raum und sollen als Ausdrucksformen junger Menschen Bestandteil der Kultur der christlichen Gemeinden sein, auch in gottesdienstlichen Formen.

3.2.2 Ziele und Aufgaben in ihrer evangelisierenden Dimension

- Wenn katholische Jugendarbeit als Hilfe zur Identitätsfindung im umfassenden Sinn verstanden wird, so korreliert diese Zielsetzung mit dem Prozeß der Evangelisierung, wie ihn die Enzyklika "Evangelii nuntiandi" Papst Paul Vl. beschreibt.

- Dabei bedeutet Evangelisierung
  „zu allererst auf einfache und direkte Weise Zeugnis zu geben von Gott, der sich durch Jesus Christus geoffenbart hat im Heiligen Geist, Zeugnis davon zu geben, daß er seinem menschgewordenen Wort allen Dingen das Dasein gegeben und den Menschen zum ewigen Heil berufen hat“ (14)

- Evangelisierung, umfassend verstanden, zielt auf eine neue Praxis und eine neue Kultur des Miteinanders und möchte den Menschen in seinen sozialen und politischen, in seinen kulturellen und religiösen Bezügen auf Gott hin öffnen (15). Erst in der Evangelisierung findet die Gemeinschaft der Kirche "zu ihrer eigentlichen Identität" (16), sofern diese nicht eingeengt und mißverstanden wird als ein rein spirituelles Tun oder als (katechetische) Methode.
- Ziele und Aufgaben katholischer Jugendarbeit können aus der Perspektive dieses Evangelisierungsprozesses betrachtet werden. Daraus läßt sich ein Handlungskonzept für Jugendarbeit als einer situativen Form der Verkündigung entwickeln.

Verkündigung durch gelebtes Zeugnis (17)***:***

- Katholische Jugendarbeit als Ort, wo sich Menschen mit all ihren Kräften und Möglichkeiten entfalten können, sie in ihrer Einmaligkeit unbedingt an- und ernstgenommen werden, ihre Lebensfreude und Suche nach Sinn mit anderen teilen und darin Menschen begegnen, die ihr Leben aus dem Glauben heraus zu gestalten versuchen.

Verkündigung durch das Wort (18)***:***

- Katholische Jugendarbeit als Ort, wo die Lebensmöglichkeiten des Evangeliums

ausgesprochen und erfahrbar werden, und Kinder und Jugendliche damit in der Vielzahl von Sinnangeboten einen Zugang zum Glauben an Gott und zu christlicher Lebenspraxis finden können.

Zustimmung des Herzens (19)***:***

- Katholische Jugendarbeit als Ort, wo junge Menschen erfahren können, daß christlicher Glaube und Selbstverwirklichung einander nicht aus-, sondern einschließen, daß ihre Suche nach Glück und Identität eine Antwort durch Jesus Christus findet, der zeigt, daß Menschsein gelingen kann, indem das Leben als eine Geschichte mit Gott verstanden und gestaltet wird, wo diese Erfahrungen zur prägenden Orientierung der eigenen Lebensentscheidungen werden.

Zugehörigkeit zur Gemeinschaft (20)***:***

- Katholische Jugendarbeit als Ort, wo junge Menschen erfahren können, daß Leben und Glauben nicht allein, sondern nur in Gemeinschaft, gelingen können; daß die Suche nach gelingendem Leben immer auch die Frage nach dem Lebensrecht, dem Glück und der Gerechtigkeit für alle einschließt, und sie als Teil des Volkes Gottes ihren Beitrag zu einer Erneuerung der Welt leisten können.
- Aus dieser Perspektive wird das Tun von jungen Menschen, von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu einer Aktualisierung und Realisierung der Kirche Jesu Christi.

3.2.3 Ziele und Aufgaben in ihrer ekklesialen Dimension

- Katholische Jugendarbeit ist ein Vollzug kirchlichen Lebens an einem spezifischen Ort und unter spezifischen Bedingungen. Indem junge Menschen Maß nehmen an der Person und Botschaft Jesu Christi und, dies in ihrem Tun umsetzen. sind sie Träger der drei Grundvollzüge der Kirche:
  - **der Diakonie,**

    indem sie Verantwortung für die Gestaltung ihrer Lebensumgebung übernehmen und sich für eine geschwisterliche Gesellschaft einsetzen;

- **des Zeugnisses,**

  indem sie der Stimme des Evangeliums auch in ihrem Leben Raum geben und sich bemühen, selbst Zeugen des Evangeliums zu sein;

- **der Liturgie,**
  indem sie die befreiende Beziehung Gottes z uns Menschen in Lob, Dank und Bitte feiern.

- Katholische Jugendarbeit fördert die Entfaltung einer eigen- und altersgeprägten Spiritualität junger Menschen in Treffpunkten, Gruppen, Initiativen, Aktionen, Zusammenschlüssen etc.
- Dazu sind Freiräume erforderlich, die untrennbar verbunden sind mit der Notwendigkeit der Erfahrung von Kirche als einer lebendigen, vielgestaltigen und offenen Glaubensgemeinschaft,

  - *in der Begegnung von jungen und erwachsenen Christen eine Auseinandersetzung mit Fragen der Lebensgestaltung und des Glaubens ermöglicht;*
  - *in der Mensche unterschiedlicher Generationen, Herkunft und spiritueller Verwurzelung aus dem Glauben heraus ihr Leben gestalten und sich einsetzen;*
  - *in der in Begegnung, Austausch und Verständigung mit den anderen Kirchen das Bemühen um die Einheit der Christen und das gemeinsame Engagement in der Welt spürbar wird;*
  - *in der Eucharistie als Kristallisationspunkt des Lebens und der Kirche erfahrbar wird und Ausdruck der Gemeinschaft unter Christen und mit Gott ist.*

- Katholische Jugendarbeit trägt dazu bei, daß junge Menschen ihren Platz in der Kirche finden, die ernst nimmt, daß Gott auch heute durch junge Menschen spricht ("Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein .." Joel 3,1), und daß die Kirche die Stimme junger Menschen braucht, um sich und das Gesicht der Erde zu erneuern.

3.2.4 Ziele und Aufgaben in ihrer sozialpädagogischen Dimension

- Ziele und Aufgaben katholischer Jugendarbeit in ihrer sozialpädagogischen Dimension bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Lebensbewältigung und Sozialintegration, Lebensbewältigung meint die alltägliche Herausforderung und Auseinandersetzung junger Menschen mit den Problemen des Aufwachsens, während Sozialintegration das

Hineinwachsen in die Gesellschaft mit ihren Anforderungen, Strukturen, Mustern des Lebens und Arbeitens meint.

- Diese Phase des Aufwachsens erleben junge Menschen in hohem Maße auf sich allein gestellt zwischen neuen Entfaltungsmöglichkeiten, Risiken und Belastungen. Sie stehen einer Vielzahl an Lebensdeutungen, Wertorientierungen und Handlungsmöglichkeiten gegenüber. In selbstorganisierten Zusammenschlüssen (Gleichaltrigencliquen) suchen sie Rückbindung, Orientierung, Abgrenzung und Sicherheit.
- Katholische Jugendarbeit unterstützt diesen Prozeß durch erwachsene Begleiterinnen und Begleiter und stellt Erfahrungsräume bereit. Damit können einzelne und Gruppen ihre Wahrnehmungsfähigkeit, ihre Kommunikationsfähigkeit, ihre Konfliktfähigkeit, ihre Fähigkeit zu begründeten Entscheidungen (auch in der Wertorientierung), ihre Fähigkeit zu Solidarität und Zusammenarbeit entwickeln und erweitern, und so in ihrer persönlichen und sozialen Kompetenz wirksam gestärkt werden. Beratung in den alltäglichen Fragen des Lebens und Zusammenlebens sowie Austausch und Vermittlung von Informationen über kulturelle, politische, kirchliche und sonstige Aktivitäten kommen ergänzend hinzu. So entsteht ein Verbundsystem. von Unterstützungsmöglichkeiten in einem überschaubaren Lebensraum, das junge Menschen ihrem individuellen Bedarf entsprechend arrangieren und nutzen können.

- Diese Unterstützung soll in besonderem Maß den jungen Menschen zuteil werden, deren Entwicklungschancen belastet oder gefährdet sind. In der konkreten Ausgestaltung sind Differenzierungen zu ermöglichen, die Unterschiede der persönlichen Entwicklung, des sozialen Umfeldes (z.B. Stadt/Land) und des Geschlechtes berücksichtigen.

3.2.5 Ziele und Aufgaben in ihrer (jugend) politischer Dimension

- Katholische Jugendarbeit beinhaltet immer auch die Mitgestaltung des gesellschaftlichen und politischen Zusammenlebens.

„ Jugendarbeit geschieht unter ständig sich wandelnden und zu wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen … die Bereitschaft, auf ihre Verbesserung einzuwirken und an ihrer Gestaltung mitzuarbeiten sind gleichermaßen Voraussetzung

und mitzuleistende Aufgabe von Jugendarbeit.“ (21)
„Gerade Jugendliche empfinden die Widersprüche. Die Ungerechtigkeiten und Entfremdungserscheinungen der gesellschaftlichen Wirklichkeit“ (22)

- Ausgangspunkt politischen Handelns sind zuerst einmal die jungen Menschen in ihren konkreten Lebenszusammenhängen. Dies beginnt dort, wo Kinder und jugendliche z. B. in Gruppen, Treffpunkten, Arbeitsgemeinschaften oder Initiativen lernen, eigene Bedürfnisse und Interessen zu entdecken und sie zu vertreten. Darin wird dann auch möglich, sich mit den Beweggründen anderer auseinanderzusetzen, sie zu verstehen und zu einem Miteinander zu kommen, in dem sich die einzelnen ihren Gaben gemäß entfalten können.

- So werden grundlegende Erfahrungen für den Umgang mit demokratischen Spielregeln und Strukturen, für das Zusammenleben mit Andersdenkenden und Minderheiten gemacht.

- Katholische Jugendarbeit in all ihren Formen unterstützt und fördert diesen Lernprozeß, indem sie altersgemäße Formen der Partizipation verwirklicht. Hier werden Mitwirkung und Mitgestaltung, Übernahme von Verantwortung, Vertretung von Interessen und Parteinahme für andere sowie Mitgestaltung des Gemeinwesens möglich. Auf diese Weise kann die katholische Jugendarbeit einen wichtigen Beitrag zum Erlernen und Verwirklichen von Demokratie leisten.

- Gesellschaftliches und politisches Engagement auf der Grundlage des christlichen Glaubens und als Bestandteil katholischer Jugendarbeit bedeutet wesentlich, in tätiger Solidarität zu leben, d.h. sich einzusetzen für positive Lebensmöglichkeiten und Entwicklungschancen junger Menschen, einzutreten für eine gerechte Verteilung von Lebenschancen und Gütern, für den Frieden in der Welt, sowie für die Bewahrung der Schöpfung. Wo junge Menschen hier ihre kritische Stimme in das Leben der Kirche und der Gesellschaft einbringen, sind sie ein Hoffnungszeichen für die kirchliche Gemeinschaft und die Zukunft der Menschheit.

4. Eckpunkte für die Weiterentwicklung der vernetzten Praxis

- Katholische Jugendarbeit im Erzbistum Paderborn geschieht auf unterschiedlichen Ebenen, in unterschiedlichen Organisationen, Einrichtungen und Zusammenschlüssen, die gleichberechtigt, arbeitsteilig und im gegenseitigen Austausch ihre spezifischen Beiträge zur Verwirklichung der Ziele und Aufgaben leisten. Dieses differenzierte Spektrum ermöglicht jungen Menschen vielfältige Zugänge, Gestaltungsräume und Unterstützung. Dieses Verbundsystem gilt es in den nächsten Jahren auf allen Ebenen zu stärken, weiterzuentwickeln und intensiv in den Zusammenhängen von Jugendpastoral, Gesamtpastoral, Jugendarbeit in einer Kommune u.a. zu vernetzen. In der jugendpolitischen Vertretungsarbeit setzen sich die jeweiligen Träger nicht nur für die eigenen Belange ein, sondern unterstützen sich gegenseitig im Wissen um die wechselseitigen Verbindungen.

- Die folgenden Eckpunkte sollen als diözesanweit verbindliche Orientierung zur Entwicklung situationsgerechter Konzepte in Pfarrgemeinden, Einrichtungen und Verbänden in den nächsten Jahren beitragen. Im Wissen um die Vorläufigkeit, Begrenztheit und die Möglichkeit des Scheiterns wird nicht angestrebt, daß alle das Gleiche konzipieren und tun, sondern ihre jeweils spezifischen Möglichkeiten und Akzentuierungen im Horizont der allgemeinen Ziele und Aufgaben bedenken und umzusetzen versuchen.

4.1 Personale Begegnung und Dialog

- Die praktische Umsetzung der Ziele und Aufgaben katholischer Jugendarbeit wird auch künftig entscheidend durch Personen in Begegnung, Dialog, Partnerschaft, Zeugnis und Begleitung geschehen.

- Dabei sind Menschen. aller Lebensalter gefragt, die versuchen, ein Leben aus dem Geist des Evangeliums und mit der Kirche zu führen; die glaubwürdig sind, die sich für andere einsetzen; die bereit sind, ein Stück ihres Lebens mit jungen Menschen zu teilen.

- Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dabei die wichtigste Stütze katholischer Jugendarbeit. Sie setzen sich mit ihren jeweiligen Begabungen freiwillig und auf Zeit in den vielfältigen Aufgaben ein. Durch ihre Persönlichkeit und ihre Charismen prägen sie wesentlich die Praxis und verwirklichen so engagiertes Christsein in der Mitgestaltung von Kirche und Gesellschaft.

- Die Bedingungen für das Engagement Ehrenamtlicher sind seit einigen Jahren schwieriger geworden. Die eigene freie Zeit für andere einzusetzen ist nicht mehr als selbstverständliche Motivation gegeben. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß ehrenamtliche Mitarbeit nicht als eine "Einbahnstraße des Gebens" betrachtet und erfahren wird. In diesem Einsatz für andere stecken auch für Ehrenamtliche selbst persönlich bereichernde Entwicklungsmöglichkeiten, neue soziale Kontakte, Erfahrungen von Zusammenarbeit in (Leitungs-) Teams und Möglichkeiten, Glaube und Kirche (neu) zu entdecken und zu gestalten.

- Um ihre Aufgaben im Dienst an jungen Menschen motiviert, qualifiziert und persönlich befriedigend wahrnehmen zu können, bemühen sich die unterschiedlichen Träger katholischer Jugendarbeit um förderliche Rahmenbedingungen für den Einsatz Ehrenamtlicher, um Mitarbeiterpflege und ausreichende und geeignete Angebote zur Aus- und Fortbildung und Begleitung.

- Hauptberufliche Fachkräfte sollen die ehrenamtlieben Mitarbeiter unterstützen und beraten sowie für mehr Kontinuität und Fachlichkeit sorgen.

4.2 Vielfältige Praxisformen

- Die Praxisformen katholischer Jugendarbeit müssen den differenzierten Gesellungsformen junger Menschen möglichst nahe sein. Sie müssen deshalb vielfältig, offen und durchlässig angelegt sein sowie den Aufbau und die Entwicklung von Beziehungen ermöglichen.

- In dieser Vielfalt können die gesamte Bandbreite der Themen, Ideen, Anliegen und Initiativen junger Menschen ihren Platz finden und die Ziele und Aufgaben katholischer Jugendarbeit realisiert werden. Die einzelnen Praxisformen stehen in ihrer Bedeutung und Wertigkeit gleichrangig nebeneinander. Die Entscheidung für oder gegen bestimmte Formen soll von den jeweiligen konkreten Bedingungen abhängen, wie z.B. der Situation

junger Menschen am Ort, der Mitarbeitersituation, Räumlichkeiten, Trägerspezifika etc.

- Besonderheiten der Geschlechter (Mädchen- und Jungenarbeit), der Altersstufen (Kinder, Teenies, junge Erwachsene ...) und der Lebensräume (Stadt, Land, Diaspora ...) sind zu berücksichtigen.

  Die Bandbreite der Formen bewegt sich zwischen

  - **offenen Treffpunkten** (teiloffene Tür, Jugendtreff, Jugendcafe, Bistro, …),
  - **Einzelveranstaltungen** (vom Konzert über den Infoabend bis zum Bibelgespräch),
  - **Veranstaltungsreihen** (Kurse, Seminare, …),
  - **Freizeiten** (Wochenendfahrten, Zelten, Segeltörns, internationale Begegnungen, …),
  - **Aktionen** (Dreikönigssingen, Pfarrfest, „Müllfreies Pfarrheim“ ...),
  - **Clubformen** (Clique Jugendlicher mit offenen Veranstaltungen …),
  - **Längerfristige Gruppenarbeit** (altersstufenbezogene Kindergruppen, aufgabenorientierte Gruppen wie Minestrantengruppen, Musikgruppen, Radiogruppen, Liturgiegruppen …),
  - **usw.**

- In und zwischen diesen Formen gibt es fließende Übergänge, weitere Ausdifferenzierungen und Neuentwicklungen.

- Diese Vielfalt findet sich in unterschiedlichen Akzentuierungen und Konstellationen sowohl in den Pfarrgemeinden, in Jugendfreizeitstätten, in Jugendverbänden und in Jugendbildungsstätten sowie einigen Jugendaktivitäten von Ordens- bzw. geistlichen Gemeinschaften. Kooperationen zwischen diesen und anderen Trägern fördern weitere Entwicklungen.

4.3 Aufgaben der Pfarrgemeinde

- **Der wesentliche Ort für Jugendarbeit ist die Pfarrgemeinde. Dort wird sie von unterschiedlichen Trägern gestaltet:**

  - ***der Pfarrgemeinde selbst (z.B. als Träger einer Jugendfreizeitstätte)***
  - ***von Jugendverbänden***
  - ***von Initiativen***

- Die Pfarrgemeinde trägt Verantwortung für das Gesamt der Jugendarbeit in ihrem Bereich. Indem eine Pfarrgemeinde sich dieser Verantwortung stellt, setzt sie ein deutliches Zeichen für die Zukunft junger Menschen und die Zukunft der Kirche. So kann die Pfarrgemeinde als sozialer Raum erfahrbar werden, in dem vielfältige Beziehungen möglich sind zwischen einzelnen und Gruppen, die ihr Leben und Zusammenleben am Evangelium orientieren.

- Jugendarbeit in der Pfarrgemeinde trägt zum Gemeindeaufbau und zur Gemeindeentwicklung bei, indem sie jungen Menschen beziehungsreiche Räume und Möglichkeiten des Engagements anbietet. Die ekklesiale Dimension der Ziele und Aufgaben katholischer Jugendarbeit konkretisiert sich in hohem Maße in der Pfarrgemeinde.

- ***Wichtige konkrete Aufgaben der Pfarrgemeinde sind:***
  - die ständige Analyse und Auseinandersetzung mit den Lebenswelten und den Lebensbedingungen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Dorf bzw. Stadtteil, in dem die Pfarrgemeinde liegt;
  - die Einbeziehung dieser Lebenswirklichkeit junger , Menschen in die Entwicklung von Zielen, Aufgaben und Formen der Jugendarbeit in der Pfarrgemeinde (kontinuierlicher Prozess der Konzeptentwicklung).

- ***Dabei ist die Auseinandersetzung mit folgenden Grundfragen unerlässlich:***
  - ***Sind wir bereit, die jungen Menschen so, wie sie sind, anzunehmen?***
  - ***Sind wir bereit, uns ernsthaft mit ihren Anliegen auseinanderzusetzen?***
  - ***Was wollen wir jungen Menschen weitergeben?***

  - das ständige Bemühen um geeignete und förderliche Rahmenbedingungen für die

Jugendarbeit:

- Gewinnung und "Pflege" ehrenamtlicher und gegebenenfalls hauptberuflicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter;
- Unterstützung durch Verantwortliche, z.B. aus Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat;
- Räumlichkeiten, welche die jungen Menschen gestalten und nutzen können;
- finanzielle Mittel, die von Verantwortlichen der Jugendarbeit selbst verwaltet werden;
- Koordination der verschiedenen Träger, Formen und Angebote der Jugendarbeit;
- Einbeziehung der Jugendarbeit in das Gesamtkonzept der Pfarrgemeinde.

- ***Die Verantwortlichen für die Pastoral der Pfarrgemeinde tragen vor allem in den folgenden Aufgaben zum Gelingen der Jugendarbeit bei:***

  - indem sie immer wieder zur Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit junger Menschen anregen und dazu anleiten;
  - indem sie daraus zusammen mit Ehrenamtlichen ein Gesamtkonzept für die Jugendarbeit in der Pfarrgemeinde entwickeln und dessen kontinuierliche Weiterentwicklung fördern;
  - indem sie für Planung und Koordination der Jugendarbeit in der Pfarrgemeinde sorgen und zur regelmäßigen Reflexion anregen;
  - indem sie Anwälte für Kinder und Jugendliche nach innen und außen sind;
  - indem sie partnerschaftlich und unterstützend mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten und ihnen Ansprechpartner auch in Glaubensfragen sind;
  - indem sie die Gewinnung, "Pflege", Aus-/Fortbildung von Ehrenamtlichen und deren Zusammenarbeit fördern;
  - indem sie die Verantwortung der Pfarrgemeinde für die jungen Menschen wachhalten und eine lebendige und dialogische Beziehung von Jugendarbeit und Gesamtpastoral fördern.

- ***Ehrenamtliche erfahren Unterstützung durch die Pfarrgemeinde,***

  - indem sie als unverzichtbares Fundament der Jugendarbeit geschätzt und anerkannt werden;
  - indem sie mit ihrer Persönlichkeit und ihren Begabungen einen Platz in der Pfarrgemeinde finden;

- indem sie ermutigt werden, junge Menschen an ihrem Leben und Glauben teilhaben zu lassen;
- indem sie befähigt werden, die Situation von Kindern und jugendlichen zu erspüren, zu verstehen und in ihrer Jugendarbeit situativ umzusetzen;
- indem sie eine Aufgabe übernehmen können, die ihrem Alter, ihren Begabungen, ihrer Ausbildung und Zeit entspricht und sie nicht überfordert;
- indem sie eine Aufgabe übernehmen können, die den Gesellungsformen von Kindern und jugendlichen in dieser Zeit und dieser Gemeinde entspricht;
- indem sie neben den Aufgaben auch persönliche Beziehungen aufnehmen und Räume für die eigene Lebens- und Glaubensentwicklung erfahren können.

- ***Kinder erfahren die Pfarrgemeinde bedeutsam und zukunftweisend für ihr Leben,***

  - indem sie als Personen ernst genommen werden und ihnen etwas zugetraut wird;
  - indem sie sich selbst für ihre Anliegen einsetzen können und Formen gefunden werden, wie sie ihre Interessen in der Pfarrgemeinde deutlich machen können und in Gremien vertreten sind;
  - indem sie an und mit Erwachsenen Werte und Orientierungen erleben können, die sich von den alltäglichen Standards abheben;
  - indem sie Erwachsene als Anwälte für Kinder erfahren.

- ***Jugendliche erfahren die Pfarrgemeinde bedeutsam und zukunftweisend für ihr Leben,***

  - indem sie sich dort zwanglos treffen können; indem sie in der Pfarrgemeinde auch Raum für ihre Spontaneität, ihre Ideen und Lebensträume finden;
  - indem ihnen etwas zugetraut wird und ihnen ihr notwendiges Eigenleben ermöglicht wird;
  - indem sie Erwachsene als Partner erfahren, die sich mit ihnen auf den Weg machen, sich mit ihren Lebens- und Glaubensfragen ernsthaft auseinandersetzen, sich von diesen selbst betreffen lassen und am eigenen Leben und Glauben teilhaben lassen;

- ***Junge Erwachsene erfahren die Pfarrgemeinde bedeutsam und zukunftweisend für ihr Leben,***

  - indem sie als eigenständige Altersgruppe wahrgenommen werden und nicht nur als

mögliche ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter;

- indem ihre besondere Lebenssituation Berücksichtigung findet: "keine Zeit" (Berufsausbildung, Karriere, Familiengründung), große Unabhängigkeit, hohe Mobilität;
- indem sie als eine selbstbewußte, selbständige Altersgruppe akzeptiert werden, die sich in vielen Fällen nicht in den Gemeindealltag" einbinden läßt;
- indem sie Verbündete bzw. Kooperationspartner finden, die ihnen Möglichkeiten zur Selbstorganisation eröffnen, Ideen und Aufgaben zur Verfügung stellen, sie dann aber auch wieder "in Ruhe lassen" können.

4.4 Profil der Jugendfreizeitstätten

- **Offene Jugendfreizeitstätten** (auch **"Offene Tür"** oder **"HOT"** oder **"Kl. HOT"** genannt) bieten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vielfältige Möglichkeiten, ihre freie Zeit gemeinsam zu erleben und zu gestalten. Sie eröffnen ihnen einen verläßlichen Ort in ihrem Alltagsleben als sozialen Raum für Begegnungen, Geselligkeit, Bildung und Aktion.

- Offen meint, daß die jungen Menschen mit ihrer Lebenswirklichkeit im Vordergrund stehen, ohne Zugangsvoraussetzungen oder Beschränkungen in Bezug auf Religionszugehörigkeit, Nationalität, Geschlecht, Mitgliedschaft o.ä. Es wird ein dynamisches Feld von Beziehungen, Verbindlichkeit und Angebotsstruktur initiiert.

- Offene Jugendfreizeitstätten werden von hauptberuflichen Fachkräften in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleitet.

- Mit der Trägerschaft einer Jugendfreizeitstätte setzt eine Pfarrgemeinde einen pastoralen Akzent: sie öffnet ihre Türen zur komplexen Lebenswelt junger Menschen.

  Das Besondere der Offenen Türen besteht darin, dass sie Raum geben für das alltägliche im Leben junger Menschen, und dessen Banalitäten und Unscheinbarkeiten, Verwirrungen und Verwicklungen, Träume, Hoffen und Bangen ernstnehmen.

- Dieser Ansatz ermöglicht, daß in den Jugendfreizeitstätten zahlreiche Jugendliche ihren

Platz haben, die sonst nur sehr wenig Chancen in unserer Gesellschaft haben. Die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragene Atmosphäre, die akzeptierende Grundhaltung und das von ihnen gesetzte strukturierte Angebot tragen dazu bei, dass den jungen Menschen positive und schöpferische Kräfte zur Gestaltung und Bewältigung ihres Lebens wachsen.

- Die vielfältigen Hilfen zur Freizeitgestaltung und die individuelle, kulturelle und berufliche Förderung junger Menschen sind letztlich begründet in der Menschlichkeit Jesu, die im Evangelium überliefert ist. Sie findet ihren Ausdruck in den Haltungen und im Handeln der Menschen, die von Jesus Christus her in der Welt von heute wahrhaft menschlich zu leben versuchen. In diesem alltäglichen Handeln sind Leben und Glaube so unausgesprochen, aber beziehungsstark miteinander verbunden. Die Begründung für ein solches Handeln kommt überwiegend nicht im Wort, sondern vielmehr in den konkreten Beziehungsformen zum Ausdruck. Katholische Jugendarbeit in dieser offenen Gestalt stellt einen vorzüglichen Ort des "Zeugnisses ohne Worte" dar (siehe dazu: 3.2.2).

- Einer Pfarrgemeinde, die diesen offenen Weg mit jungen Menschen geht, eröffnet sich so auch die Möglichkeit, von diesen zu lernen, beziehungsstark zu leben, personengerecht zu handeln und die vielfach als getrennt erlebten Lebenswelten in neuen Zusammenhängen zu betrachten.

- Spezifisches Merkmal von Offenen Jugendfreizeitstätten ist ein differenziertes, verbundenes Spektrum von Räumen, Praxisformen (siehe auch 4.2) und Personen unter einem dach als Bestandteil der lokalen(kirchlichen und kommunalen) Infarstruktur.

Treffpunkte

- offene, verlässliche Begegnungsmöglichkeiten im Alltag

Räume für

- Cliquen
- Szenen
- Clubs

Veranstaltungen

- Kultur
- Kurse
- Zielgruppenorientierte Angebote

Gemeinwesenaktivitäten

- mobile Projekte
- aufsuchende Formen/Maßnahmen
- Kooperationen mit Beratungsstellen, Schulen, etc.

- Der Treffpunkt als Kern jeder Offenen Jugendfreizeitstätte ist durch ein räumliches, atmosphärisches und beziehungsorientiertes Arrangement von Personen und Sachangeboten geprägt. Er lädt Jugendliche zu einem selbst bestimmten Kommen und Gehen ein.

- Der sich entwickelnde Grad der Verbindlichkeit und Intensität wird durch die Kommunikationsbereitschaft der jungen Menschen bestimmt. Die von ihnen gestalteten Kommunikationsformen (Kontaktsuche, Kontaktverweigerung, Auseinandersetzung, Macht- und Distanzbestrebungen, Rückzug und Grenzüberschreitungen) bekommen täglich neu ihre Chance und dienen der Entwicklung und Reifung ihrer Persönlichkeit.

- Wird der Treffpunkt als Kern der Offenen Jugendfreizeitstätte verstanden, stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Anforderung, ständig wechselnde, oft unklare Rollen in der Kommunikation mit Kindern und jugendlichen einnehmen zu müssen. Hohe Flexibilität sowie die Fähigkeit, Beziehungen und Rollen zu gestalten, sind vonnöten. Die kommunikative und animatorische Kompetenz der Mitarbeiter konkretisiert sich insbesondere in der Fähigkeit zuzuhören und wahrnehmen zu können, kontakt- und gesprächsfähig zu sein und unmittelbar entscheiden zu können.

- Veranstaltungen, Aktionen, Arbeitsgemeinschaften, Interessensgruppen u.a. in und außerhalb der Jugendfreizeitstätte entstehen häufig aus dem Treffpunktgeschehen heraus. Im Unterschied zum prinzipiell für alle offenen Treffpunkt sind diese Angebote zeitlich befristet und in der Regel themen-, zielgruppen- bzw. umfeldorientiert. Seitens der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehört ein Höchstmaß an Sensibilität und Wahrnehmungsvermögen dazu, Inhalte und Themen der Kinder und Jugendlichen wahrzunehmen, situationsgerechte Aktionen und Veranstaltungsformen zu entwickeln und Strukturen der Mitwirkung der jungen Menschen zu finden. Hier realisiert sich eine bedeutsame Möglichkeit der Gestaltung von Lebensräumen und der Entwicklung einer eigenen Jugendkultur.

- Gemeinwesenorientierte Aktivitäten wie mobile Projekte, aufsuchende Formen bzw.

Maßnahmen, Kooperationen mit Organisationen, Einrichtungen, Diensten in der Pfarrgemeinde und der Kommune werden dazu genutzt, die Entwicklungsmöglichkeiten der jungen Menschen qualifizierter und differenzierter unterstützen zu können. Eine Offene Jugendfreizeitstätte ist ein geeigneter Ort zur alltagsnahen Vernetzung dieser Angebote für junge Menschen.

4. 5 Profil der Jugendverbandsarbeit

- Einen umfangreichen Bestandteil katholischer Jugendarbeit stellen die Jugendverbände dar, die im **Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ)** zusammengeschlossen sind.

- Durch ihre Herkunft und ihre Verwurzelung in unterschiedlichsten Traditionen und Lebensräumen oder die Ausrichtung ihrer Arbeit auf spezifische Zielgruppen entwickeln Jugendverbände eigene Akzentuierungen. Die Mitgliedschaft im Jugendverband konfrontiert mit dem Profil und der Geschichte des jeweiligen Verbandes. Sie eröffnet Möglichkeiten, diese selbst fortzuschreiben oder zu verändern. Im Zusammenspiel des BDKJ bedeutet dies eine große Vielfalt, die gewollt und gefördert wird. In dieser Vielfalt sind dabei gemeinsame Grundanliegen:

  Die im BDKJ zusammengeschlossenen Jugendverbände sind freiwillige Zusammenschlüsse in der Kirche, die in eigenständiger Verantwortung jungen Menschen eine Gemeinschaft anbieten, in der es möglich sein soll,

  - sich in alltäglicher Umgebung selbst zu organisieren, freie Zeit miteinander zu teilen und zu gestalten;
  - Verbindungen zu (jungen) Menschen über die Grenze der eigenen Pfarrgemeinde, des eigenen Lebensraumes oder der eigenen Lebenskultur hinaus zu schaffen;
  - das eigene Leben zu bedenken, am Evangelium auszurichten und auf dieser Grundlage eine Strecke gemeinsam zu gehen;
  - Lern- und Handlungsfelder für ein solidarisches Miteinander zu schaffen und den kirchlichen und gesellschaftlichen Lebensraum mitzugestalten;
  - sich mit der näheren und entfernteren Welt aktiv auseinanderzusetzen, eine eigene Position zu entwickeln und auf deren Umsetzung gemeinsam mit anderen hinzuarbeiten.

Jugendverbände sehen insbesondere ihre Verpflichtung darin:

- Solidarität mit an den Rand gedrängten Bevölkerungsgruppen und Minderheiten in unserem Land, besonders unter jungen Menschen, zu zeigen und mitzuhelfen, Diskriminierungen und ihre Ursachen zu bekämpfen und zu beseitigen;
- die Grenzen der Armut und Ungerechtigkeit in der Welt wahrzunehmen, und z.B. durch Partnerschaften und andere Kontakte sie zu benennen sowie zu ihrer Überwindung beizutragen;
- Überlebensfragen wie zum Beispiel die Bewahrung der Schöpfung bewußt zu machen und die Verwirklichung alternativen Modelle des Zusammenlebens im eigenen Verband und in Gesellschaft und Kirche einzufordern;
- als Teil des Volkes Gottes mitzuwirken am Bemühen der verschiedenen Generationen, der Männer und Frauen, der Priestern und Laien um ein geschwisterliches Miteinander und die Zukunft unserer Kirche.

- **Durch die Verwirklichung dieser Grundanliegen sind katholische Jugendverbände sowohl ein Dienst der Kirche an der Jugend als auch ein Dienst von jungen Menschen an der Kirche.**

- Strukturell geschieht dies, indem ein Rahmen für alters- und situationsgerechte Ausdrucks- und Gesellungsformen ermöglicht wird, in denen sich junge Menschen mit ihren Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen entfalten und ihr Miteinander selbst gestalten können.

- Grundlegend für jede Jugendverbandsarbeit sind sowohl das Lernen als auch die Verwirklichung elementarer Formen demokratischen Handelns. Notwendig sind hierbei altersgemäße Strukturen und Formen der Partizipation, gemeinsame Willensbildungsprozesse über die Gestaltung des Verbandslebens in der Gruppe oder am Ort, demokratische Strukturen auf allen Ebenen, sowie die demokratische Wahl aller Führungsposi tionen. Damit geschieht auch eine Mitwirkung aller Mitglieder an Entscheidungen zu inhaltlichen Schwerpunkten, die in Formulierung und Umsetzung an der Lebenswirklichkeit junger Menschen gemessen werden müssen.

- Im Zentrum verbandlichen Engagements stehen kontinuierlich und längerfristig angelegte gemischt- und gleichgeschlechtliche Gruppen. Der sich dort entwickelnde Gruppenprozeß bietet die Chance, gemeinsames Leben und Handeln über eine längere Zeit einzuüben und immer wieder zu reflektieren. Junge Menschen finden in der Gruppe

einen Ort, wo stabile Beziehungen sowie der Umgang mit persönlichen Bedürfnissen und eigener Konfliktfähigkeit erlebt werden können. Damit kann die Gruppe für den Einzelnen eine identitätsstiftende Funktion gewinnen.

- Verbandsmitglieder verbringen ihr Miteinander aber nicht nur in der festen Gruppe, sondern auch in unterschiedlichen Formen mit eher informellem, geselligem Charakter, Festen usw.

- Darüberhinaus gestalten Verbände durch offene Angebote auch den Lebensraum für "verbandsfremde" Kinder und jugendliche am Ort mit. Dies geschieht z.B. durch die Einladung zu Freizeiten, Einzelveranstaltungen oder die Gestaltung eines offenen Treffs.

- Es zeichnet katholische Jugendverbandsarbeit aus, daß Freizeitgestaltung, soziales und gesellschaftspolitisches Handeln sowie eine christliche Lebensausrichtung ineinandergreifen und altersgemäß in Beziehung zueinander gebracht werden.

- ***Zur wirksameren Umsetzung ihrer Anliegen haben sich die Jugendverbände im BDKJ eien Dachverband und damit einen institutionellen Rahmen geschaffen, der***

  - auf der Grundlage demokratischer Willensbildung Anliegen und Interessen junger Menschen in Kirche (Pfarrgemeinde, Diözese ...) und Gesellschaft (Kommune, Land ...) wahrnimmt. Dabei ist der BDKJ bereit, nach Vereinbarung auch die Anliegen junger Menschen aus den anderen Bereichen katholischer Jugendarbeit mit zu vertreten;

  - einen Austausch, gemeinsame Schwerpunktsetzung, öffentliche Artikulation verbandlicher Anliegen und die Absicherung der Rahmenbedingungen von Jugendverbänden ermöglicht.

4. 6 Profil der Jugendbildungsstätten

- Jugendbildungsstätten (in Trägerschaft des Erzbistums, eines Säkularinstitutes, einer Ordensgemeinschaft) sind **"gastliche Häuser"** für einzelne junge Menschen sowie für Gruppen und Verbände, Schulklassen und andere. Sie bieten eigene Veranstaltungen an, halten mit eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Kurse für auswärtige Gruppen und bieten als Beleghäuser Raum für eigenständige Arbeit von Gastgruppen.

- Jugendbildungsstätten sind **offen für junge Menschen in ihrer Verschiedenheit.** Sie ermöglichen Begegnungen zwischen Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Lebensstilen, Kulturen und Generationen. Das Aufeinandertreffen solch verschiedener Gruppen bietet Anlaß und Möglichkeit zur Auseinandersetzung und zum Erleben bzw. Erlernen eines bewußten Umgangs miteinander.

- Jugendbildungsstätten sind **"Orte der Nichtalltäglichkeit",** abgesondert von der alltäglichen Wohn-, Lebens- und Pfarrgemeindesituation. Sie bieten in ihrer Ausstattung Räume und Möglichkeiten für vielfältige kreative Arbeitsweisen. Jugendbildungsstätten sind ein **geschätzter Ort,** wo jugendliche sich aus-sagen, aus-drücken und aus-probieren können. In bewußter Distanz zum Alltag werden neue (Selbst-) Erfahrungen möglich.

- Jugendbildungsstätten ermöglichen in ihren Kursen ein **intensives Zusammenleben für eine begrenzte Zeit.** Als Einrichtung bieten sie Kontinuität und durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch die Möglichkeit einer Orientierung über einen längeren Zeitraum.

- Durch die Mitarbeitergruppe oder die sie tragende Gemeinschaft setzen die Jugendbildungsstätten je **eigene Akzente** spiritueller, inhaltlicher und methodischer Art. So werden sie zu **Lernorten,** an denen Kirche und ein Leben aus dem Glauben in je eigener Ausprägung erfahrbar sind.

- Jugendbildungsstätten sind auch **Orte der Reflexion konkreter Jugendarbeit.** Ihr Praxisfeld bietet die Chance zu einer differenzierten Beobachtung der Jugendsituation. Dies ermöglicht neue Theorie- und Konzeptentwicklung auch in Kooperation mit anderen Trägern der Jugendarbeit. Darin sind sie zugleich Orte der Fort- und Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendarbeit.

4. 7 Unterstützung durch die Abteilung Jugendpastoral / Jugendarbeit

- Das Erzbistum unterstützt die katholische Jugendarbeit in ihrer ganzen Bandbreite personell durch die **Abteilung Jugendpastoral/Jugendarbeit in der Hauptabteilung Pastorale Dienste des Erzbischöflichen Generalvikariates.** Hauptberufliche Fachkräfte in speziellen Aufgabenbereichen auf der diözesanen Ebene und Querschnittsaufgaben in den Dekanatsstellen bilden dieses kirchenamtliche

Unterstützungs- und Koordinierungssystem.

- **Seine Hauptaufgaben bestehen darin, auf allen Ebenen**

  - ein differenziertes Spektrum unterschiedlicher Träger, Organisationen und Formen katholischer Jugendarbeit im Erzbistum Paderborn zu fördern, zu sichern und zu koordinieren, das die Ziele und Aufgaben katholischer Jugendarbeit realisiert;

  - die Kommunikation und Kooperation der Träger, Organisationen, Einrichtungen, Initiativen etc. miteinander und in der Gesamtpastoral zu fördern und auszugestalten;

  - das Gesamt katholischer Jugendarbeit in Kirche und Gesellschaft zu vertreten;

  - die Gewinnung und Qualifizierung ehrenamtlicher und hauptberuflicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu unterstützen;

  - die Weiterentwicklung der Konzeption katholischer Jugendarbeit in dialogischen Prozessen der Beteiligten zu fördern.

Anmerkungen

(1) "Leitlinien der kirchlichen Jugendarbeit im Erzbistum Paderborn", in "Kirchliches Amtsblatt", 1974, Stck.5, Nr. 80.

(2) „Jugendarbeit" bezieht sich hier und im gesamten weiteren Text auf die Altersspanne von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beginnend mit der Schulzeit und auslaufend bei etwa 27 Jahren.

(3) Auch die "Leitlinien zur Jugendpastoral" der Pastoral-Kommission der deutschen Bischöfe, Hrsg. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, 20.9.1991, wurden mit einbezogen.

(4) nach: "Lumen gentium", Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche.

(5) in: "Gaudium et spes", Pastoralkonstitution des Il. Vatikanischen Konzils, zitiert nach: Rahner/ Vorgrimler, Kleines Konzilskompendium, Freiburg, 12/1978, S. 450/451.

(6) in: "Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit", Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, zitiert nach: Bertsch u.a. (Hrsg), Gemeinsame

Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland - Beschlüsse der Vollversammlung-, Freiburg, 2/1976, S. 290.

(7) Leistungen der Jugendhilfe sind nach der Definition des KJHG:

1. Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz;
2. Förderung der Erziehung in der Familie;
3. Kindertageseinrichtungen, Tagespflege;
4. Hilfen zur Erziehung.

(8) siehe: (4), S. 277/278

(9) siehe: (4), S. 290

(10) siehe: (4), S. 302

(1 1) siehe: (4), S. 290

(12) siehe: (4), S. 294

(13) siehe: (4), S. 290

(14) in: "Evangelii nuntiandi"**,** Apostolisches Schreiben Papst Paul VI., zitiert nach: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Hrsg.: Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz, Nr. 2 vom 8.12.1975, S. 20.

(1 5) nach: (12), Nrn. 33/34

(16) siehe: *(12),* S. 1 1

(17) nach: (12), Nr. 21

(18) nach: (12), Nr. 22

(19) nach: (12), Nr. 2 3

(20) nach: *(12),* Nr. 23

(21) siehe: (4), S. 290

(22) siehe: (4), S. 291